

ehrwürdigen Jordan von Sachsen eröffnet wurde. Dieser Deutsche, der das organisatorische Werk des hl. Dominikus vollendete, hat als Mensch und Gelehrter wie auf die Studenten des 13. Jahrhunderts überhaupt, so auch auf den jungen Albert in Padua einen begeisternden Einfluß ausgeübt.

L. Koch S. J.

Friedrich Ozanam, der Begründer des Vinzenzvereins. Ein Leben der Liebe. Von Heinrich Auer. Dritte, neu bearb. und erweiterte Auflage. 80 (266 S.) Freiburg 1933, Caritasverlag. Kart. M 4.—

Im Mai 1833 gründete Friedrich Ozanam, damals noch Student in Paris, mit fünf Freunden die erste Vinzenzkonferenz. 1845 erstand zu München die erste Zweiggründung in Deutschland. Von den 470 Millionen Franken, die bis zum Weltkrieg durch dieses Liebeswerk aufgebracht worden sind, entfallen auf Deutschland über 37 Millionen. In unserem Vaterland zählt der Vinzenzverein 793 Konferenzen mit 12 756 tätigen Mitgliedern, die 1930 insgesamt 1 172 069 Reichsmark zur Linderung deutscher Not ausgegeben haben. Eine Lebensbeschreibung Ozanams ist deshalb im Jubiläumsjahr sehr zu begrüßen. Man hofft auch, die Bemühungen zur Einleitung seines Seligsprechungsprozesses in diesem Jahr mit Erfolg gekrönt zu sehen. Der Verfasser bietet uns eine dritte, neu umgearbeitete und erweiterte Auflage. Auer beschäftigt sich mit Ozanam nur unter dem Gesichtspunkte des Apostolates der Liebe und im besondern des Vinzenzvereins. Der Gelehrte und Schriftsteller, der als Professor der mittelalterlichen Literatur in Paris dem deutschen Wesen sehr nahestand und sich vor seiner Verlobung durch eine Reise an den Rhein für das katholische Deutschland und dessen Überlieferungen begeisterte, wird nur nebenbei berücksichtigt.

L. Koch S. J.

Volkstümliche Heiligtage. Von Wilhelm Hay. gr. 80 (320 S. mit vielen Bildern von Luise Hoff.) Trier 1932, Paulinusdruckerei. Geb. M 4.20

Die Überzeugung des als Schriftsteller des Paulinusblattes bekannten Verfas-

sers, daß die Wiederbelebung der Heiligenfeste mit der Erneuerung des deutschen Volkstums enge zusammenhängt, spricht eine ernste Aufgabe der Volks-erzieher und der katholischen Literatur aus. Allenthalben zeigt die Pflege der Hagiographie im Zusammenhang mit der liturgischen Bewegung, wie sehr in gebildeten Kreisen dieses Bedürfnis empfunden wird. Es gilt aber auch, dem schlichten Volke in Stadt und Land, Arbeitern, Bauern und Handwerkern zu helfen, daß sie den christlichen Geist der Ahnen erneuern und ihren Kindern die Segensquellen bewahren, die aus der lebendigen Verbundenheit mit der Heiligenwelt fließen. Deshalb beschränkt sich Hay auf 72 der volkstümlichsten Gestalten, meist aus dem christlichen Altertum und dem frühen Mittelalter, Apostel und Märtyrer des römischen Kaiserreichs, Einsiedler und Glaubensboten Deutschlands, Jungfrauen, die ihr Blut für Christus vergossen oder im Dienste der Nächstenliebe dahingingen. Bevorzugt sind Nothelfer in Krankheiten und andern Drangsalen, Wetterheilige und Viehheilige, Bauernheilige, Winzerheilige und Soldatenheilige. Die Darstellung verbindet mit geschichtlicher Treue und Einführung in die Volksgebräuche eine warme, volkstümliche Sprache.

L. Koch S. J.

Die deutsche Heiligenlegende von Martin von Cochem bis Alban Stolz. Von Dr. Anselm Schmitt. gr. 80 (VI u. 76 S.) Freiburg i. Br. 1932, Herder. Kart. M 2.—

Die Heiligenlegende, schon im Mittelalter mit Liebe gepflegt und volkstümlich, erreichte nach dem Rückschlag des Reformationszeitalters in Deutschland durch den Kapuziner Martin von Cochem wieder einen Höhepunkt. Schmitt läßt uns dieses Volksschriftstellers literarischen Einfluß durch die verschiedenen Wandlungen der deutschen Geistesgeschichte verfolgen. Das Wesen zugleich religiöser und dichterischer Heiligengeschichte wurde immer wieder, auch von Protestanten wie Herder, Goethe und Kosegarten, noch mehr aber von Fr. W. Schlegel, Cl. Brentano und Jos. Görres erkannt. Bei den zahlreichen Versuchen zur Neubelebung schwebten die Heiligenbilder jenes überall gelesenen